

Bücherschau

Von K. H. Jacob-Friesen

Bandi, Hans-Georg und Maringer, Johannes: Kunst der Eiszeit. Basel: Holbein-Verlag 1952. 4^o. 166 S. m. 216 teils vielfarbigen Abb. und 1 Karte. 34,— DM.

Als vor mehr als 100 Jahren in französischen Höhlen die ersten altsteinzeitlichen Ritzzeichnungen und dann im Jahre 1868 in der Höhle von Altamira die ersten Höhlenwandbilder entdeckt wurden, da sträubte man sich zunächst, eine solche Kunst der Eiszeit anzuerkennen. Inzwischen sind so viele Neuentdeckungen mit den herrlichsten Belegen von Plastik, Zeichnung und Malerei erfolgt, daß der Kunstgeschichte ein neues Kapitel angefügt werden mußte. In prachtvollen, aber sehr teuren und teilweise schon vergriffenen Monographien sind diese Einzelergebnisse niedergelegt. Hugo Obermaier, der leider viel zu früh verstorbene Pionier der Altsteinforschung, der an vielen dieser Entdeckungen maßgeblich beteiligt war, plante eine zusammenfassende Darstellung. In seinem Sinne stellten seine beiden letzten Schüler das vorliegende Werk zusammen, das nach wissenschaftlichem Inhalt und technischer Ausführung als glänzend bezeichnet werden muß. Außer den klassischen Gebieten in Süd-, West-, Mittel- und Osteuropa wurde auch die „Levantekunst“ in Ostspanien und die „arktische Kunst“ in Schweden, Norwegen, Finnland und Rußland aufgenommen. Ausführliche Schilderungen des Lebensraumes und der Umwelt der Eiszeitkünstler, der Entdeckungsgeschichte, der stilgeschichtlichen Entwicklung, der Technik und Bedeutung, sowie des Alters und der Kulturzugehörigkeit der Kunstwerke bieten neben den sehr guten bildlichen Wiedergaben in Strichätzung, Autotypie und Buntdruck eine hervorragende Zusammenstellung der ältesten Kunst der Menschheit.

Childe, Gordon: Stufen der Kultur. Von der Urzeit zur Antike. Stuttgart: W. Kohlhammer 1952. 348 S. m 4. Kt. Lw. 14,40 DM.

Vom wirtschaftlichen Standpunkt aus schildert der Verfasser den Aufstieg des Menschen in den Jahrhunderttausenden seines Daseins und bietet einen Überblick nicht nur der europäischen, sondern auch der asiatischen und nordafrikanischen Kulturen, wie er in dieser Weiträumigkeit bisher noch nicht gegeben wurde. Die älteste Stufe, die Altsteinzeit, seit etwa 500 000 Jahren, ist die Sammlerwirtschaft und umfaßt 98 % der Zeit, welche die Menschheit auf diesem Planeten

verbracht hat. Die nächste Stufe wird durch die neue, die nahrungschaffende Wirtschaft gekennzeichnet und entspricht der Jungsteinzeit. Vor etwa 5000 Jahren kam es in den Tälern des Nils, des Euphrat und Tigris, sowie des Indus, zur Umwandlung einiger Uferdörfer in Städte, die mit ihren Handwerkern, Kaufleuten, Priestern, Beamten und Angestellten auf den über den häuslichen Bedarf hinausgehenden Überschuß der bäuerlichen Erzeugnisse angewiesen sind und die Kunst des Schreibens erfinden ließen. Das Metall wurde zunächst nur beschränkt benutzt, erreichte dann aber durch die Herstellung des billigen Eisens weitere Anwendung. Gleichzeitig wurde durch Erfindung des Alphabets die Kenntnis des Schreibens weiter verbreitet, und für den Handel wurde die Einführung von Münzen (nach 700 v. Chr.) von weittragender Bedeutung. — Gewiß sind die rein wirtschaftlichen Ausführungen des Verfassers einseitig und stellen nicht das einzige Kriterium für die Herausbildung der Kulturstufen dar, als großer Überblick werden sie befruchtend wirken,

Coblenz, Werner: Grabfunde der Mittelbronzezeit Sachsens. Dresden: Dresdener Verlag 1952. 176 S. m. 8 Kt. u. 78 Taf. 12,— DM.

Die überaus reichen und z. T. sehr formschönen Funde der Bronzezeit Mittel- und Ostdeutschlands, die nach R. Virchows Vorschlag als zum Lausitzer Typus gehörend bezeichnet werden, haben immer noch nicht eine ihrer Bedeutung gemäße ausführliche Darstellung gefunden. Wenigstens die in Sachsen gehobenen Funde nach dem neuesten Forschungsstand behandelt zu haben, ist das Verdienst des rührigen Verfassers. Dabei ging er mit Recht von den geschlossenen Grabverbänden aus und beschränkte sich auf die Mittel-Bronzezeit, da die Jung-Bronzezeit schon von W. Grünberg (1943) durchgearbeitet ist. Den Hauptteil bildet natürlich die Keramik, die morphologisch und chronologisch gut gegliedert wird. Für uns in Niedersachsen sind die Doppelkegel-Näpfe und die buckelverzierten Urnen von ganz besonderer Bedeutung, da diese Typen bis in unsere Gegend ausstrahlen. Unter den Bronzen fallen die vielen Pfeilspitzen auf, die bei uns fehlen, während im nordischen Gebiet die Lanzenspitzen eine große Rolle spielen. Das ist ein wichtiger kultureller Unterschied: hier Speerwerfer, dort Bogenschützen, der einmal eingehender herausgestellt werden müßte. Bei der Frage der Bevölkerungszugehörigkeit, die jahrzehntelang die Gemüter heftig bewegte, vertritt der Verfasser den sehr berechtigten Standpunkt, daß weder die Illyrier- noch die Slawentheorie Anspruch auf absolute Richtigkeit hat.

Coblenz, Werner: Arbeits- und Forschungsberichte zur sächsischen Bodendenkmalspflege 1950—1951. Dresden: Verlag der Kunst. 1952. 264 S. m. vielen Abb. i. T. u. auf 52 Taf.

Der neue Arbeitsbericht läßt wieder erkennen, welch Fülle urgeschichtlicher Bodendenkmalspflege von Dresden aus geleistet wurde.